

DAS BRANDNEUE TESTAMENT

Frankreich, Belgien, Luxemburg 2015
Tragikomödie
Kinostart: 03.12.2015
116 Min

Regie: Jaco Van Dormael
Produktion: Terra Incognita Films / Après le Déluge / Caviar Films / Orange Studio / VOC BeTV / RTBF / Belga Prod.
Drehbuch: Jaco Van Dormael, Thomas Gunzig
Kamera: Hervé de Luze
Schnitt: Christophe Beaucarne
Musik: An Pierlé
Darsteller/innen: Benoît Poelvoorde (Gott), Catherine Deneuve (Martine), François Damiens (François), Yolande Moreau (Gottes Frau), Pili Groyne (Ea), Marco Lorenzini (Victor) u.a.



© Filmwelt

FSK: ab 12 Jahren
Altersempfehlung: ab 14 Jahren
Format: Deutsch, Französisch
FBW-Prädikat: Besonders Wertvoll

Preise:

Internationales Norwegisches Filmfestival 2015: Publikumspreis;
Französische Filmtage Tübingen/Stuttgart 2015: Preis der Jugendjury;
European Film Awards: Preis bestes Szenenbild (Sylvie Olivé)
Kinotipp der katholischen Filmkritik 298/November 2015,
Kinofenster: Film des Monats

Regisseur

Biografie

Jaco Van Dormael, geboren 1957 in Ixelles/Elsen (Belgien), ist Autor und Regisseur für Film und Theater. Sein Kurzfilm „È pericoloso sporgersi“ erhielt 1985 den Grand Prix auf dem Festival du Court-Métrage de Clermont-Ferrand, sein Spielfilmdebüt „Toto der Held“ (1991) erhielt in Cannes eine Goldene Palme (Kamera).

Filme

È pericoloso sporgersi – *Kurzfilm (1985)*
Toto, der Held (1991)
Am achten Tag (1996)
Mr. Nobody (2009) u. a.

Zitat:

„Ich wollte mit dem Film nicht schockieren. Und ich wollte auch keinen braven Film machen. Ich wollte eine Erzählung drehen, die surrealistisch, lustig und hoffentlich berührend ist. Ich glaube, der Papst würde +über den Film lachen, er ist ja nicht blöd.“(Jaco Van Dormael)

Kurzcharakteristik

Gott lebt mit Frau und Tochter in Brüssel und schikaniert seine Geschöpfe mit unsinnigen Regeln. Eines Tages hat die zehnjährige Éa genug von den Machenschaften ihres Vaters und reißt von Zuhause aus. Zusammen mit dem Obdachlosen Victor möchte Éa eine neue Apostelgeschichte schreiben.

Inhalt

Man muss sich diesen Gott als frustrierten Typen vorstellen. Er lebt in einer spießigen Dreizimmerwohnung mit seiner stillen, etwas einfältigen Frau und ihrer rebellierenden zehnjährigen Tochter Éa, schlurft im Bademantel schlechtgelaunt durch die Räume und erschafft die Welt eher aus Langeweile. „Das brandneue Testament“ beginnt chronologisch mit der Genesis, aber aus ungeklärten Gründen, vermutlich einem Systemfehler (Gott arbeitet an einem Computer älterer Bauart), sieht das Paradies wie Brüssel aus. Über dieser Stadt thront Gott in einem Hochhauskomplex, genehmigt sich gelegentlich ein Bier und verbringt den Arbeitstag damit, seine Geschöpfe zu quälen.

Der belgische Regisseur Jaco Van Dormael hat mit „Das brandneue Testament“ buchstäblich einen Film über Gott und die Welt gemacht. Letztere gerät ziemlich in Unordnung, als die Machenschaften des despotischen Vaters aufdeckt und sich zur Flucht entschließt. Sie ist nicht die Erste: Schon ihr Bruder JC hat vor langer Zeit versucht, sich gegen das Werk des Vaters aufzulehnen und ging dafür unter die Menschen. Das lief bekanntermaßen gründlich schief. Jetzt steht er als Porzellanfigur auf dem Wohnzimmerschrank, wird von der Mutter regelmäßig abgestaubt und gibt Éa den Rat, abzuhaufen und sich ein paar zusätzliche Apostel zu suchen. Die Mutter zum Beispiel schwört auf die Zahl 18. Also zieht Éa aus dem Karteikasten des Vaters die Akten von sechs Personen und veröffentlicht aus Rache schnell noch die allergeheimste Datei auf seinem Computer: Zeitgleich erhalten alle Menschen eine SMS mit ihrem Todesdatum.

Der „Deathleak“ hat gravierende Folgen. Die plötzliche Kenntnis über die restliche Lebenszeit löst einen medialen und massenpsychologischen Ausnahmezustand aus. Die neue Freiheit – denn darum geht es letztlich: die Befreiung von der unbestimmten Angst vor dem Tod – stellt mit aller Macht die Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens. Auch die sechs neuen Apostel, die Éa per Zufallsprinzip ausgewählt hat, lebten bisher unfrei. Sie alle steckten auf ihre Weise in falschen Mustern und Selbstbildern fest. Wie die schöne Aurélie mit der Armprothese, die überzeugt war, wegen ihres Handicaps nicht begehrenswert zu sein. Oder François, der glaubte, nur das Morden könne ihn glücklich machen. Éas Eingreifen verändert die Leben der Menschen: Der graue Angestellte Jean-Claude wirft nach der Todesnachricht Aktenkoffer und Krawatte in den nächsten Mülleimer und folgt einem Vogelschwarm zum Polarkreis. Und der kleine Willy gesteht sich im

Angesicht seines nahen Todes (er hat von allen Aposteln die kürzeste Restlebenszeit, nur 52 Tage) endlich ein, lieber ein Mädchen sein zu wollen.

Am Ende treffen sich all jene Menschen, deren Todestag bevorsteht, am Strand von Ostende. Aber das Ende bleibt aus, vielmehr ermöglicht die Mutter Eas, die Göttin, einen Neustart, indem sie den PC ihres Mannes wieder hochfährt, die Todesdaten löscht und selbst beginnt, eine „heile“ Welt nach ihren Vorstellungen zu entwickeln.

(nach Manfred Karsch: Arbeitshilfe zum Film sowie Bert Rebhandl: Film des Monats 9/33 www.Kinofenster.de)

Gestaltung

„Wie in früheren Filmen borgt van Dormael großzügig Ideen und Momente aus vielen anderen Filmen und montiert diese mit viel Humor und Monty-Python-Surrealismus zusammen zu einem hochgradig erratischen, stets leicht manisch daherkommendem Gesamtwerk.“ (Beatrice Behn) Der Film folgt in seiner erzählerischen Struktur zunächst konventionellen Mustern. Die Geschichte wird erzählt aus der Perspektive Éas. Ihre Erinnerung schlägt einen Bogen von den Anfängen der Erschaffung der Menschen bis hin zum gehässigen, boshafte Gebaren ihres Vaters, Dieser scheint am Ende dazu verdammt zu sein, in einer Arbeitskolonne in Usbekistan Waschmaschinen zusammen zuschrauben, während Éas Mutter als neue Göttin „ihre altmodischen Stickmuster an den Himmel projiziert“ (Manfred Karsch). Animation und Trickaufnahmen¹ führen zu vielen unterhaltsamen, lustigen Szenen, in denen bisweilen Raum und Zeit gleichsam „gebogen“ werden ins Märchen- und Wunderhafte.

Aus einem Interview mit Jaco Van Dormael (www.Kinofenster.de):

Neben dem besonderen Humor hat Ihr Film auch eine poetische Seite, besonders in visueller Hinsicht. Was waren Ihre Überlegungen hinsichtlich der filmischen Gestaltung?

Wir wollten viele symmetrisch konstruierte, frontale Bilder, die an religiöse Ikonen, wie in einer Kirche, erinnern. Es sollte so leer wie möglich aussehen, auch das schafft eine poetische Distanz. Wir benutzten fixe Kameraeinstellungen, hinter denen sich aber das Licht ständig leicht bewegte. Brüssel habe ich als Drehort ausgesucht, weil ich dort lebe – und auch, weil die Stadt wie eine Schöpfung dieses Gottes aussieht: er hat nicht New York oder Venedig erfunden, sondern eine Stadt, die trist ist. Es regnet die ganze Zeit, es gibt überall Staus, nichts funktioniert.

Interpretation

Was teilweise als skurril, ja albern daher kommt, erweist sich beim genaueren Hinsehen doch als durchaus lohnenswerte Auseinandersetzung mit zahlreichen theologischen Fragen. Sie reichen von der Schöpfungslehre bis zur Eschatologie, von der Theodizeefrage über die Christologie bis hin zur Ekklesiologie. Aus der Vielzahl dieser Themenbereiche, die insbesondere von Manfred Karsch umfassend zusammengestellt und aufgearbeitet wurden, können an dieser Stelle nur einige Aspekte hervorgehoben werden. Die Frage nach der Vor- und Darstellung Gottes bzw. der „göttlichen Familie“ sowie der Gedanke

¹Die Giraffen-Animation in der der Stadt erinnert zweifelsohne an den wunderschönen computergenerierten Animationsfilm „5,80 Meter“ von Nicolas Deveaux (Frankreich 2012) unter http://www.dailymotion.com/video/xyyuig_5m80_shortfilms .



von der Individualität und Sterblichkeit des Menschen sollen hier in den Mittelpunkt gerückt werden, da sie im Film ein Kontinuum existentieller Bezüge bilden. Gerade weil der Mensch weiß, dass Gott nicht darstellbar ist, entwirft er Bilder, in denen seine Gottesvorstellungen und -erfahrungen sichtbar werden können. Der Film ironisiert, ja zerbricht bereits in seinen ersten Sequenzen alle gewohnten Vorstellungen eines guten (Schöpfer-)Gottes. Statt gütig zu sein, gebärdet Gott sich als fies und sadistisch, statt zu lieben übt er Verachtung und Gewalt aus. Auch im menschlichen Erscheinungsbild bricht die Figur mit traditionellen Bildern, wie sie ungeschminkt beispielsweise noch in „Jesus liebt mich“ (2012) auftreten. Auch andere Filme, wie z. B. „Bruce Allmächtig“ (2003), „Drei Stunden“ (2012) oder „Beinahe ein Engel“ (1990) charakterisieren ihre „Gottesbilder in Menschengestalt“ deutlich freundlicher als „Das brandneue Testament“. Der Ort, an dem Gott mit seiner Familie wohnt, erscheint zudem gewöhnlich und durchschnittlich. Wie aus einem verborgenen Versteck heraus zieht Gott aus dem Dunkel die Fäden der Geschehnisse der Menschen, freilich naiv wirkend, abhängig zudem von Technik und Computer, die er selbst nie zu begreifen und zu durchschauen in der Lage scheint. Angeknüpft wird mit diesem Gottesbild freilich an alte religiöse Vorstellungen, nach denen sich die jetzige Schöpfung nicht einem guten, sondern einem bösen Schöpfer oder Demiurgen verdankt. Spätere gnostische Vorstellungen entwickeln hieraus den Gedanken einer Befreiung, die durch stufenweise Erkenntnis aus dieser (dunklen) Welt in eine neue erlöste (helle) Welt gelangen lässt. Die Frage nach Gottes Gerechtigkeit in der Welt (Theodizee) wird so durch die Vorstellung einer fortschreitenden, sich weiter entwickelnden Gotteserkenntnis beantwortet.

Am Ende des Films übernimmt Eas Mutter die Geschehnisse in der Welt. Die gewalttätige Despotenherrschaft hat sich in eine Welt des Friedens und der Harmonie verwandelt. Freilich werden es hier nur Menschen länger aushalten, wenn sie selbst ihre Sehnsucht nach Freiheit und Lebendigkeit aufgegeben haben. Damit rührt der Film am Kern menschlicher Existenz und Hoffnung. Ea, die Tochter in der göttlichen Familie, folgt den Spuren des vorausgegangenen Bruders. Ihr Auf- und Ausbruch, der zunächst eben nicht hin, sondern weg von ihrer Familie – also auch von Gott – führt, lässt die Menschen neu zu sich selbst finden. Der „Deathleak“ – der ironische Schluss des Abspanns zeigt, dass er letztlich nur als Idee ertragbar bleibt – eröffnet einen neuen Zugang zum eigenen Leben. Im exakten Wissen nicht nur um die Begrenztheit des eigenen Lebenszeit, sondern sogar des eigenen Todeszeitpunktes, ordnen sich die Vorstellungen des eigenen Lebens neu. Dabei stehen Glück und Tragik, Hoffnung und Verzweiflung eng beieinander. Ea gelingt es in den sechs zufällig ausgewählten Begegnungen auf wunderbare Weise eine Erfahrung von Befreiung und Sinnstiftung zu vermitteln. So unterschiedlich und gewöhnlich jedes Leben erscheint, so trägt doch jedes seine eigene von Hoffnung und Verletzung gezeichnete Geschichte in sich. Spätestens beim Aufspüren der eigenen Lebensmelodien, in denen Erinnerungen und Visionen des Lebens auf traumhaft schöne, wunderbare Weise inszeniert werden, wird die Vorstellung einer klamaukhaften Komödie beendet. So surreal, ja bisweilen auch so banal uns die gesamte „große Erzählung“ hier entgegentritt, so erzählt sie in der Nahaufnahme doch ernsthafter von unserem Leben als es uns der erste Eindruck erahnen lässt. Auch wenn der „rosarote Schluss“ nur eine selbstironische Antwort darstellen kann, so kehrt doch gerade damit die für einen Augenblick aufgeblitzte Erfahrung von Sinn und Befreiung als Frage an das eigene Leben und die eigene Hoffnung zurück. Über unser Leben und unsere Freiheit ist noch nicht entschieden. Unsere Verantwortung ist unsere Hoffnung.

Stimmen zum Film

Seine Lebenszeit verschwendet man mit diesem Film [...] auf keinen Fall. Im Gegenteil, vielleicht denkt man noch einmal darüber nach, ob man seine Zeit gut nutzt. Aber selbst wenn nicht, Spaß haben wird man auf jeden Fall.

(Beatrice Behn)

MATERIALIEN

Filmeinführung (Vorschlag)



Das brandneue Testament – das klingt schon im Titel etwas reißerisch und provokant. Was soll das sein – ein brandneues Testament? Geht es um die Bibel und den Glauben? Oder geht es einfach um Klamauk, ein weitere Umdrehung religiöser Verunglimpfung? Seien Sie unbesorgt! Befremdlich und hart wird es an mancher Stelle schon zugehen, und Gott, der in Brüssel wohnt und nicht im feinen Paris, ist wirklich kein Vater zum Liebhaben. Doch das Komische, ja Fiese ist nur die eine Seite – die andere Seite ist die Poesie, das Wunder, die Frage nach unserem Leben. Ea, Gottes Tochter, sie öffnet sie uns und all denen, die irgendwie auf der Verliererseite des Lebens zu stehen scheinen.

Dem belgischen Regisseur Jaco Van Dormael, manchen vielleicht bekannt durch seinen Film „Mr. Nobody“ (2009), ist es gelungen, im Gewand geübter Unterhaltung ernsthaft Fragen zu stellen nach Lebensglück und Gerechtsein, nach Freiheit, unserer Suche nach Liebe, nach den kleinen und großen Wunder, nach denen wir alle Ausschau halten im Leben.

Jaco Van Dormael hat als wichtigen Impuls für seinen Film einen Satz von Woody Allen zitiert: „Wenn Gott wirklich existiert, dann hat er hoffentlich eine gute Entschuldigung.“ Im Hintergrund unserer Fragen nach Glück und Freiheit steht immer auch die Frage nach der Gerechtigkeit. Wer ist verantwortlich für dieses Leben, das so ist, wie es ist? Brauchen wir da einen neuen Beginn? Müssen wir vielleicht all unsere männlichen Götter- und Erlöservorstellungen auf den Prüfstand stellen? Neue Geschichten erzählen? Die Spurensuche kann und soll beginnen! Die Zeit läuft! Das Glück – mit wem wollen wir es teilen?

Schauen Sie heute vielleicht ruhig einmal ganz bis zum Schluss, den ganzen Abspann! „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, aber eben: auf das wir klug werden!“ Running Gag , ach armer Kevin!

Viel Spaß und hinterher vielleicht noch ein kleines nachdenkliches Gespräch!

Filmgespräch

- Mit welchem Gefühl hat mich der Film entlassen?
- Welche Bilder oder Szenen sind mir besonders in Erinnerung geblieben?
- Gibt es Situationen, die mir unklar geblieben sind?
- Welche Rolle spielen Musik und Bildästhetik im Film?
- Habe ich Zitate und Anspielungen auf andere Filme entdeckt wie z. B. American Beauty, King Kong oder Alice im Wunderland?
- Wie sympathisch bzw. unsympathisch sind mir die unterschiedlichen Personen der „göttlichen Familie“?
- Wie würde ich die „Botschaft“ des Films formulieren?
- Nach Aussage des Regisseurs Jaco Van Dormael lautet das Thema des Films:
 - Was machen wir mit unserem restlichen Leben?
 - Welche Antworten gibt der Film hierauf?

Anregungen zur Weiterarbeit

1. Themenbereiche:

Religion/Religiosität, Sinnsuche, Frauen, Vorbilder, Familie, Tod/Sterben, Rebellion, Freiheit, Hoffnung, Liebe, Ethik, Mädchen, Mut, Mythologie

2. Bibelzitate:

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.
Psalm 90, 12

Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Apk 21,4

3. „Lebensmelodien“ des Films:

Neben einem Werk von Händel („Messias“) und einer Zirkusmusik sind zu hören: „Die Versammlung der Vögel“ von Jean Philippe Rameau (1724), „O Solitude“ von Henry Purcell (1684), „Der Tod und das Mädchen“(1824/26) von Franz Schubert und „La Mer“(1943), Chanson nach einer Komposition von Charles Trenet

4. Literatur

Die Schriftstellerin Renan Demirkan schreibt in ihrem Roman „Septembertee oder Das geliehene Leben“ (2008) über Identität und unserem Bewusstsein:

„Unser Bewusstsein funktioniert ähnlich wie ein Symphonieorchester. Es ist der große Klangkörper aller Instrumente, eine Magie, die kein Analytiker zu entschlüsseln vermag, weil jeder Mensch sein eigenes Lebenskonzert spielt, mit seiner ureigenen Erlebnis-Komposition, im Vertrauen auf die große Welthand, die ihn dirigiert. Kein einziges der Instrumente, auch nicht der genialste Solist, vermag allein diesen einen, großen Klang herzustellen.

Auch entsteht kein Ton aus sich heraus, keine Erfahrung, keine Liebe, kein Verstehen und kein Respekt. Das ist eine weitere Verwandtschaft zwischen Mensch und Musik, zwischen dem Ich und dem Klang: all das entsteht erst durch Berührung. Durch die Berührung der Saite, der Sinne, der Seele, des Geistes und des ganzen Menschen.“(13)

Filmkritiken

I.

<http://www.spiegel.de/kultur/kino/filmkomoedie-das-brandneue-testament-gott-du-mieser-alter-sack-a-1065626.html>

Religionskomödie Gott, du mieser, alter Sack!

Schon die Nase voll von weihnachtlicher Besinnlichkeit? Dann ist die Filmpolemik "Das brandneue Testament" genau das Richtige für Sie: Gott ist hier ein übler Zeitgenosse, der Spaß daran hat, den Menschen das Leben schwer zu machen.

Wie Gott in Frankreich zu leben, das kann man sich leicht vorstellen. Vor einem pittoresken Landhaus in der Sonne sitzend, mit einem Glas Rotwein in der Hand und einem aromatischen Weichkäse in Griffnähe. Aber wie Gott in Belgien? Dafür liefert Jaco Van Dormael mit seinem Film "Das brandneue Testament" die Bilder: Mit Frau und prä-pubertierender Tochter in einer schmucklosen Hochhauswohnung in Brüssel ohne nennenswertes Tageslicht und stets mit einem schmuddeligen Bademantel bekleidet – so lebt Gott in Belgien.

Gott ist hierbei – wie so vieles in dieser herrlichen Komödie – wörtlich zu verstehen: Der übellaunige Mann (Benoît Poelvoorde), der seine Familie bemerkenswert schlecht behandelt, ist in der Tat der Mann, der die Geschicke der Menschheit lenkt. Er tut dies von einem alten Computer aus, der in einem fensterlosen Arbeitszimmer steht. Vor allem tut er dies aber mit jeder Menge Boshaftigkeit. Tagein, tagaus überlegt er sich, wie er die Menschheit weiter drangsalieren könnte – und veranlasst so zum Beispiel als göttliches Gesetz, dass Marmeladebrote immer auf die Marmeladenseite fallen und dass man immer in der langsameren Schlange ansteht.

Allerdings hat Gott wie jeder herrschsüchtige Vater Scherereien mit den Kindern: Sein Sohn Jesus Christus hat sich bereits aus dem Staub gemacht, nun wagt auch noch Tochter Éa (Pili Groyne) den Aufstand gegen die wirklich übermächtige Vaterfigur. Mithilfe ihres Bruders (er ist halt ein Erlöser) flieht sie aus der hermetisch abgeriegelten Götterabsteige in die reale Welt. Vorher schleicht sie sich aber noch an den Computer des



Vaters und "leakt" sein größtes Geheimnis. Jeder Mensch auf Erden erhält eine SMS, in der ihm der Zeitpunkt seines Todes auf die Minute genau mitgeteilt wird. Die Folge der "Death Leaks" ist eine Welt, in der selbst die Gläubigen nicht mehr darauf hoffen können, dass ihnen Frömmigkeit und/oder Gottes Wohlwollen ein langes Leben beschert. Wenn Sense ist, ist halt Sense.

Das Ende ist nah? Dann her mit dem Gorilla!

Wie wohl alle guten Atheisten empfinden Van Dormael ("Toto der Held") und sein Co-Autor Thomas Gunzig dieses Szenario überhaupt nicht als bedrohlich. Bei ihnen bedeuten die "Death Leaks" vielmehr Befreiung: Wer weiß, dass sein Tod bald bevor steht, lässt den Stift fallen und wird nie mehr bei seiner Arbeit gesehen. Heimlich Liebende offenbaren sich ihren Angebeteten. Transsexuelle trauen sich endlich, ihre wahre Geschlechteridentität zu leben.

In diesen Momenten offenbart sich die ernsthafte, ja ergreifende Seite von "Das brandneue Testament". Der Film zeigt, wie selten Menschen ihr Leben nach ihren Herzenswünschen gestalten und wie groß das Glück ist, wenn sie es denn endlich wagen. Dass dieses Glück für eine von Catherine Deneuve gespielte Frau darin besteht, mit einem Gorilla ins Bett zu springen, zeigt andererseits, dass Van Dormael im Zweifelsfall die derbe Pointe der honorigen Botschaft vorzieht.

Aber das ist ja nicht das Schlechteste für eine Komödie. Im Gegenteil, Van Dormael kennt kein Zögern, wenn es um die filmische Umsetzung der naheliegendsten Gedanken in Sachen Religion geht. Beispiele dafür seien hier nicht genannt, denn ein großer Teil des Spaßes von "Das brandneue Testament" liegt in der Überrumpelung, die Van Dormael ein ums andere Mal mit seiner Buchstäblichkeit gelingt. Kombiniert mit einer unaufgeregten Bildersprache (Kamera: Christophe Beaucarne), die dem teils groben Humor zart-melancholische Graustufen entgegensetzt, hält "Das brandneue Testament" genau die Balance zwischen Polemik und Poesie – mithin ein Geschenk für wirklich die ganze Filmfamilie.

3.12.2015 Hannah Pilarczyk

II.

<http://www.zeit.de/news/2015-11/28/film-tragikomoedie-um-gott-das-brandneue-testament-28162003>

Tragikomödie um Gott: "Das brandneue Testament"

Gott existiert - und er ist ein cholerisches Scheusal. Wenn es ihm schlecht geht, sollen es die Menschen nicht besser haben. Seine Tochter schaut sich das nicht länger mit an.

Die Zehnjährige hackt den Computer des Vaters und verschickt an jeden Erdenbewohner das persönliche Sterbedatum. "Das brandneue Testament" ist eine so amüsante wie skurrile Tragikomödie, in der sich Frankreichs Filmdiva Catherine Deneuve (72) mit einer Nebenrolle begnügt und mit einem Gorilla ins Bett steigt.

Als das Filmfest Hamburg mit dem Film eröffnete, holte sich Deneuve persönlich den wichtigsten Preis des Festivals ab. Das Werk des belgischen Regisseurs Jaco Van Dormael ("Mr. Nobody") ist als beste Komödie für den Europäischen Filmpreis nominiert.

28.11.2015 Berlin (dpa)

III.

<https://www.epd-film.de/filmkritiken/das-brandneue-testament>

Nach langer Zeit hat Jaco van Dormael wieder einen großen Film gedreht. Der Belgier erfindet mal kurz die Bibel neu und stellt äußerst charmante Gedankenexperimente über die großen Fragen des Lebens an.

Kritik zu Das brandneue Testament

Soso, er existiert also, dieser Herr Gott. Und entgegen weit verbreiteten Annahmen lebt er nicht in irgendwelchen außerirdischen Sphären, sondern in einer unbehaglichen Dreizimmerwohnung in Brüssel, ganz oben in einem unscheinbaren Hochhaus. Mit den Bildern, die man sich bislang von ihm gemacht hat, hat er herzlich wenig Ähnlichkeit. Den ganzen Tag schlurft er missgelaunt im Bademantel herum, trinkt Bier, beschimpft seine Frau, schlägt seine Tochter. Die meiste Zeit verbringt er vor seinem Instrument der Macht, einem alten DOS-Rechner, mit dem er den Menschen per göttlicher Direktive den Alltag verdirbt. Gott: ein Pascha, ein Prolet.

Es hat gewiss schon weniger waghalsige Prämissen gegeben im Kino. Doch Jaco Van Dormael (»Toto der Held«) demonstriert von Anfang an, dass er genug Witz und Fantasie für die ganz großen Fragen besitzt und schwere Themen mit leichter Hand zu behandeln weiß. Die Genesis, aus der Perspektive der 10-jährigen Éa (Pili Groyne) geschildert, schafft gleich zu Beginn eine Tonlage zwischen surrealem Schelmenstück und melancholischem Gleichnis. Mit frühreifer Ernsthaftigkeit »korrigiert« die kleine Gottestochter unsere Vorstellungen vom Schöpfungsakt und beklagt sich zugleich über die Niveaulosigkeit ihres Herrn Papa (herrlich: Benoît Poelvoorde). Van Dormael arrangiert das als rasante Montage, er setzt schräge Inszenierung neben dokumentarische Ausschnitte, lässt Giraffen durch die menschenleere belgische Metropole staksen, porträtiert Gottes Zuhause als im Gelsenkirchener Barock eingerichteten Alptraum, verblüfft mit altmodischer und moderner Tricktechnik – und stellt vor allem klar, dass er seine ganz eigene Mischung aus komödiantischer Übertreibung und lebenskluger Seriosität zu präsentieren gedenkt.

Das alles erinnert an den überbordenden Stil von Jean-Pierre Jeunet, an »Delicatessen« und natürlich an »Amélie«. Aber Jaco Van Dormaels Vision ist weniger exzessiv, will nicht so sehr imponieren, sondern tiefer berühren. Wenn Éa erst einmal selbst Gott gespielt (sie kommuniziert den Menschen ihr jeweiliges Todesdatum per SMS) und ihren »Geburtskanal« hinter sich gelassen hat (eine schier endlose Röhre, die die göttliche Waschmaschine mit der irdischen Realität verbindet), widmet sie sich ihrer selbst auferlegten Mission. Sie will sechs zusätzliche Apostel rekrutieren, deren Namen sie in Gottes himmelhohem Aktenschrank gefunden hat, und wird dabei von einem Clochard (Marco Lorenzini) begleitet, der ein brandneues Testament verfassen soll und, nebenbei, als so ziemlich einziger Mensch kein Handy besitzt und deshalb den Tag seines Todes nicht kennt.

Der Reihe nach trifft Éa sechs Menschen, die aus sehr verschiedenen Gründen mit dem Schicksal hadern: eine einarmige Frau, einen grauen Angestellten, einen Sexsüchtigen, einen Mörder, eine reiche, aber einsame Hausfrau, einen kleinen Jungen, der lieber ein Mädchen wäre. »Wunderbare Verlierer« nennt Van Dormael die Mitglieder dieses Ensembles, und er entfaltet auch im Porträt ihrer Biografien einen bunten Mix der Stile.

Die kleine Protagonistin ordnet jedem neuen Apostel ein Lied zu, das ihn oder sie treffend charakterisiert; ähnlich geht auch Van Dormael vor, indem er jeder Episode einen eigenen filmischen Stil angedeihen lässt. Der Ton wechselt dabei von zartfühlend bis grotesk (Catherine Deneuve landet mit einem Gorilla im Bett), von wehmütig bis märchenhaft (Didier de Neck folgt einem Vogel bis zum Nordpol). Und so offensiv Van Dormael dabei auch übertreiben mag, so ernsthaft ist er doch an seinen Figuren und ihren kleinen und großen Problemen interessiert.

Über allem schwebt nichts weniger als die Frage nach dem Sinn des Lebens, die seltsamerweise erst dann eine neue Drehung bekommt, wenn die Endlichkeit der menschlichen Existenz nicht mehr wegzudiskutieren ist. Sanft und zugleich nachdrücklich erinnert uns »Das brandneue Testament« daran, keine Zeit zu verlieren.

6.11.2015 Frank Schnelle

IV.

www.deutschlandradiokultur.de/neu-im-kino-das-brandneue-testament-gott-als-fieser-kerl.1013.de.html?dram:article_id=338630

Gott als fieser Kerl hinterm Computer

In Jaco van Dormaels Komödie "Das brandneue Testament" tyrannisiert Gott die Menschheit von seinem Computer aus mit Naturkatastrophen, Kriegen und perfiden Geboten. Das ist nicht nur lustig, sondern wirft auch große Sinnfragen auf.

Zugegeben - Gott ist uns schon häufiger leibhaftig auf der Leinwand erschienen. Aber noch nie hat er sich in Latschen, Bademantel und mit einer Flasche Bier in der Hand gezeigt! Van Dormael macht sich einen großen Spaß daraus, das Bild des "lieben Gottes" zu unterwandern.

In seiner hintersinnigen Komödie ist Gott ein fieser Kerl, der in einer Wohnung in Brüssel mit Frau und Kind haust und von seinem Computer aus die Menschen mit Naturkatastrophen, Kriegen und perfiden Geboten tyrannisiert. Seine kleine Tochter sieht sich zur Schadensbekämpfung genötigt.

Todesdatum per SMS

Per SMS teilt sie den Menschen deren Todesdatum mit und flieht aus der göttlichen Wohnung, um mit sechs Aposteln das titelgebende brandneue Testament zu schreiben.

Dieses Szenario nutzt Van Dormael, um heiter und gelassen die großen Sinnfragen des Lebens aufzuwerfen: Was stellen wir mit unserem Dasein an, wenn wir unsere Endlichkeit schwarz auf weiß gesagt bekommen haben?

2.12.2015 Anke Leweke

V.

<http://kino-zeit.de/filme/das-brandneue-testament>

Wenn Gott leidet, dann müssen alle leiden

Gott ist ein sadistisches Arschloch und wohnt in Brüssel. Er hat eine Frau, die er unterdrückt, einen Sohn namens JC, der aber leider gestorben ist und eine kleine Tochter Ea, die das Haus nicht verlassen darf. Wenn ihm langweilig ist, geht er an seinen Computer und versaut den Menschen ihr Leben. Zum Beispiel mit seinen knapp dreitausend Gesetzen der Unannehmlichkeiten, die einem das Leben schwer machen:



dass Marmeladentoast immer mit der Marmeladenseite auf den Boden fällt, dass das Telefon immer dann klingelt, wenn man es sich gerade in der Badewanne bequem gemacht hat, dass es immer regnet, wenn man keinen Schirm dabei hat etc.

Das Leben ist mies, weil Gott ein mieser Arsch ist. Und wenn er leidet, dann müssen eben alle leiden. Aber darauf hat Ea keine Lust mehr. Sie schleicht in Gottes heiliges Arbeitszimmer, schickt allen Menschen auf der Erde eine SMS mit dem Tag an dem sie sterben werden, um ihren Vater zu diskreditieren, haut ab aus Brüssel und begibt sich auf die Erde, um dort sechs neue Apostel zu suchen. Denn ihr Bruder hat schon zwölf besorgt und mit ihren sechs macht das 18. Und 18 Leute macht eine Baseballmannschaft. Und ihre Mutter liebt Baseball.

Was sich hier nach ganz schönem Quatsch anhört, ist es auch. Aber eben Quatsch allerbesten Qualität und nicht annähernd so sinnentleert, wie man vielleicht glauben mag. Denn in Jaco van Dormaels surrealer Götterkomödie steckt dann doch ein Haufen Wahrheit. Denn durch Eas #DeathLeak, wie man die Massen-SMSen inzwischen nennt, ändert sich eine ganze Menge. Wenn man weiß, wann man stirbt, was macht man dann mit seinem Leben, nachdem die Illusion, viel Zeit zu haben, geplatzt ist? Die Frage nach dem wahren Lebensglück tut sich auf und van Dormael weiß diese auf vielfältige, humanistische und lustige Art zu beantworten. Kriege hören schlagartig auf, weil keiner mehr Lebenszeit verschwenden will. Einige Menschen ändern ihr Leben radikal, andere machen weiter wie bisher. Als Running Gag gibt es Kevin, der noch ein paar Jahrzehnte zu leben hat und bis dahin seine Unsterblichkeit mit halsbrecherischen Stunts testet.

Ea besucht ihre Apostel, sechs Menschen, die sie zufällig ausgewählt hat und lässt diese ihre Lebensgeschichten erzählen, aus denen der Penner Vincent als Ghostwriter für sie das "tout nouveau testament", das brandneue Testament, schreiben soll: Aurelie (Laura Verlinden) hat ihre Hand verloren und ist nun trotz ihrer sonstigen Schönheit allein, Jean-Claude (Didier De Neck) war Abenteurer, hat dann aber doch einen sicheren Job gewählt und sein Leben verpasst, Marc (Serge Larivière) ist sexbesessen, Francois (Francois Damiens) ist ein Soziopath, der noch nie Gefühle hatte und Martine (Catherine Deneuve) ist eine gelangweilte, reiche Hausfrau. Wie in früheren Filmen borgt van Dormael großzügig Ideen und Momente aus vielen anderen Filmen und montiert diese mit viel Humor und Monty-Python-Surrealismus zusammen zu einem hochgradig erratischen, stets leicht manisch daherkommendem Gesamtwerk. Dabei bleibt van Dormaels Handschrift stets sichtbar, auch wenn Das brandneue Testament doch einen ganz anderen Ton anschlägt, als sein letzter Film Kiss & Cry und Mr. Nobody.

Seine Lebenszeit verschwendet man mit diesem Film also auf keinen Fall. Im Gegenteil, vielleicht denkt man noch einmal darüber nach, ob man seine Zeit gut nutzt. Aber selbst wenn, Spaß haben wird man auf jeden Fall.

Beatrice Behn

Literatur

Renan Demirkan: **Septembertee oder Das geliehene Leben**, Berlin 2008

Manfred Karsch: **Das brandneue Testament. Arbeitshilfe**, Katholisches Filmwerk
Frankfurt a.M. 2016 (PDF-Datei:
www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_Das_brandneue_Testament.pdf)

Stella Donata Haag/Birgit Roschy/Bert Rebhandl/Max MüllerMax Müller.:
Unterrichtsmaterial zum Film *Das brandneue Testament*, 2015
(PDF-Datei: <http://www.dasbrandneuetestament-derfilm.de/media/pdf/schulmaterial/Unterrichtsmaterial%20Das%20brandneue%20Testament.pdf>)

Internet

www.dasbrandneuetestament-derfilm.de

www.Kinofenster.de

www.kino.de/se/das-brandneue-testament

www.filmwerk.de

https://de.wikipedia.org/wiki/Das_brandneue_Testament

Steffen Marklein

Referent für Bibelarbeit der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers und
Theologischer Studienleiter der Hannoverschen Bibelgesellschaft e.V.
www.bibelgesellschaft-hannover.de